



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefe der Brüder Grimm

Grimm, Jacob

Jena, 1923

An Friedrich Blume (1833 - 47)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

deutsch sein kann, denn von altmitteldeutsch weisz niemand etwas, da weder Otfried noch der den Tatian verdeutschte zur grundlage des mitteldeutschen gemacht werden dürfen, obgleich ihre sprache als weicher von der alemannischen und bairischen abliegt. unter allen hochdeutschen dialecten war, meines erachtens, der alemannische grammatisch und poetisch von jeher der begabteste.

Den ritterspiegel¹⁾ hatte Wilhelm vor länger als vierzig jahren sauber abgeschrieben, es war mit die erste nahrung, die unser trieb in Cassel vorfand. an eine ausgabe konnte aber erst in unseren tagen gedacht werden, denn früher wäre kein publicum dafür gewesen.

Ich freue mich Ihrer rüstigen thätigkeit, die noch vieles erwarten läszt. in dem neuen heft von Haupt wird Sie das ags. fragment von Walther und Hiltgund²⁾ überraschen, falls Ihnen die blätter nicht schon aus Kopenhagen zugekommen waren.

Herzlich ergeben

Jac. Grimm.

[Berlin] 20 december 1860.

An Friedrich Blume³⁾.

1.

Göttingen 19 juni 1833.

Wer hätte gedacht, lieber Blume, daß mein erster brief nach unserer trennung nur lauter trauriges zu melden haben würde? und doch sammelte sich seit einem monat die größte, tödtliche gefahr über den häuptern der beiden frauen, die ich unter allen, die seelige mutter ausgenommen, solange ich lebe, am liebsten gehabt habe. Den 14 mai reiste Dortchen mit allen kindern nach Cassel, wie wir nachher erfuhren, voll banger ahnung: sie hätte herzlich gewünscht, daß etwas zwischen die reise gekommen wäre. Sie wollte dort meine schwester Lotte, deren niederkunft erst im juni bevorstand, vorher besuchen. Kaum einige tage waren sie noch gesund zusammen, Lotte wurde von der grippe befallen, vernachlässigte sich wahr-

1) Mitteldeutsche Gedichte S. 98.

2) Zeitschrift für deutsches Altertum 12, 264.

3) Originale in der Universitätsbibliothek in Bonn.

scheinlich, und bald artete das übel in eine leidige lungenentzündung aus. Dortchen meldete uns voll angst, daß Lotte blut huste und in ihrer besonderen lage das übel die schlimmste wendung nehmen könne. Ich reiste hin, um selbst zu sehen; in der stunde meiner ankunft hatte die krise ihren gipfel erreicht, es stellten sich wehen ein, die, wenn sie lange angehalten hätten, schnelle gefahr gebracht haben würden; glücklicherweise wurde ein armes kleines mädchen einen monat zu früh ans licht geboren, aber ganz leicht und rasch, sodaß nun die brust und lunge freier wurden und die ärzte in dieser geburt die rettung der kranken sahen. Den nächsten tag traf, von gleicher angst getrieben, auch Wilhelm aus Göttingen ein, die schwäche und erschöpfung der Lotte stieg aber so, daß wir den ersten pfingstag alle ihr ende erwarteten und sie selbst zu sterben meinte, abschied nahm und am folgenden tag, der merkwürdigerweise, wie sie genau wußte, der seeligen mutter todestag war, die an der nämlichen krankheit (brustentzündung) gestorben war. Allein der himmel erbarmte sich, sandte linderung und allmähliche besserung, alle nöthe schienen verwunden, ich konnte den 29 abends wieder getrostes muthes mit dem postwagen heimreisen. Wilhelm hatte mitgewollt, seines magenüfels wegen aber sich zuletzt anders besonnen und versprochen, den freitag mit einem kutscher nachzufolgen. unbekümmert gehe ich ihm nachmittags eine stunde weit auf der Groner chaussée entgegen und harre, aber vergeblich, ich fange an zu sorgen, daß die Lotte wieder schlimmer geworden, oder Wilhelms übel um sich gegriffen habe. Beides war un begründet, aber der nächste brief bringt die quälende nachricht, Dortchen, die sich durch unablässige nachtwachen und pflegen am bett der schwester übermäßig angestrengt hatte, liege nun an der nämlichen krankheit nieder. Denken Sie sich Wilhelms und des ganzen hauses lage. Die krankheit mußte der schwester verheimlicht werden, um sie nicht zu erschrecken, frau von Malsburg, die in demselben hause wohnt, hatte ein zimmer für Dortchen eingeräumt, ich empfang täglich briefe, die krankheit schien günstiger zu verlaufen, Wilhelm hatte nun Dortchens stelle übernehmen müssen, und nicht allein Dortchen, sondern auch noch die Lotte zu besorgen, weil Hassenpflug den größten theil des tages dringenden geschäften nachzugehen hatte. Mit jedem augenblick konnte auch Wilhelm erkranken,

ich machte mir in meiner einsamkeit in Göttingen die peinlichsten gedanken. Donnerstag, den 6. juni, schreibt mir Wilhelm, die gefahr für Dortchen sei plötzlich gestiegen, sie habe in der nacht von dienstag auf mittwochen zu sterben geglaubt und schon lange ganz ohnmächtig starr und ohne pulsschlag gelegen. Nun reise ich zum zweiten mal nach Cassel, finde aber, Gott sei dank, Dortchen gerettet und zwar noch äußerst schwach, aber außer aller sichtbaren gefahr. Die besserung nimmt zu, auch Lotte hatte sich merklich erholt, nach 2 tagen reise ich zurück weil ich hier nicht gut entbehrlich war. Die nächsten briefe enthalten daß es mit Dortchen langsam besser gehe, mit der Lotte, wieder weniger gut, es scheine sich ein kaltes fieber bei ihr zu entwickeln. Wilhelm dachte jedoch gegen den 13. wieder hier einzutreffen, um die nöthige vorbereitung zu seiner bade-reise nach Wiesbaden zu machen. Aber den 14. langt die schreckliche nachricht ein, es habe sich an der Lotte auf einmal eine bedenkliche rückenmarksentzündung eingestellt, gegen welche nun die heftigsten mittel angewendet werden müßten. Den 15. um 8 uhr morgens ein brief, die gefahr habe so schnell überhand genommen, daß sie ohne hoffnung sprachlos daliege und eben noch mit einem glühenden eisen ohne erfolg gemartert worden sei. Als ich zum drittenmale abreise und gegen abend anlange, war sie schon 11 stunden todt, sie war um 9 uhr morgens gestorben und nicht wieder zum bewußtsein gekommen. Nach der eingetretenen lähmung der sprachwerkzeuge hatte sie noch 12 stunden volle besinnung behalten und während dieser zeit mit feiner sicherer stimme rührende melodien gesungen, um sich dadurch verständlich zu machen. Von dem großen jammer sage ich nichts, Dortchen wurden nur ihre qualen verheimlicht, die gefahr und der tod durfte ihr nicht verschwiegen werden. Sie hat sie nie wiedergesehen. Als ich ein paar stunden hernach mir ein licht nahm und das tuch von dem bleichen gesicht hob, drückten alle ihre züge eine unbeschreibliche güte und liebe aus. Mit ihr stirbt diese art von gesicht aus, wenn es nicht in den kindern ihrer kinder (die ihr alle nicht gleichen) einmal wieder hervorkommt; sie selbst glich der seeligen mutter und auffallend deren mutter, meiner mütterlichen großmutter. Den zweiten tag waren die mienen noch ebenso, den dritten schon etwas verschoben. Gestern morgen haben wir sie neben die mutter begraben,

nach der leiche bin ich mit Wilhelm hierher gereist. Dortchen ist noch angegriffen und konnte, sosehr sie es wünschte, nicht kommen. In acht tagen, hoffen wir, wird sie sich erholt haben, dann will Wilhelm nach Wiesbaden und sie mit den kindern nach hier zurück; bei heftigem athmen und seufzen fühlt sie noch spannung in der seite, die ärzte sagen, erst allmählich könne das weichen, es sei aber nichts zu befürchten. Sie hat uns heute schon geschrieben, und wir haben ihr den von Ihnen, lieber freund, vorgefundenen brief zugesandt, der ihr freude machen wird. Unterdessen wird nun auch endlich Ihre gute frau, die ich herzlich grüße, bei Ihnen eingetroffen sein. Der himmel sei mit Ihnen und mit uns. Eine große gabe Gottes war, daß die ganze zeit über die drei kinder unveränderlich gesund blieben, sie mußten jeden tag bei fremden leuten untergebracht werden und kamen nur nachts nach haus. Auch das verwaiste mädchen gedeiht bei seiner amme, Dortchen soll es, nach dem willen meiner schwester, aus der taufe heben, das hat sie auch redlich verdient.

Wir danken für die schönen exemplare der *lex dei*¹⁾.

Jac. Grimm.

2.

Göttingen 28 januar 1834.

Lieber Blume,

ich antworte auf Ihren weihnachtsbrief erst heute, weil mein buch²⁾, das lange schon fertig sein sollte, es nicht eher geworden ist. Ihre *lex Dei* ist darin treulich genutzt und citiert, ich hoffe Sie werden in Ihrem nächsten werk auch auf diesen Reinhart bedacht nehmen. gelegentlich können Sie dort in Lübek etwas dafür ausrichten. nemlich aus cap. 8 ergibt sich, daß Reineke zuerst Lübek 1498 gedruckt wurde. vielleicht auch dort geschrieben? ein Nicolaus Baumann, später zu Rostok, angeblich professor, ist wahrscheinlich der autor. es wäre mir nun besonders lieb, wenn in dortigen archivalischen oder sonst städtischen papieren aus dem letzten viertel des 15. jahrhunderts nachrichten über Nic. Baumann aufgetrieben werden könnten. Ihr college Hach, der sich meiner noch erinnern wird, weiß vielleicht dazu zu helfen.

1) „*Lex dei sive mosaicarum et romanarum legum collatio*“, Bonn 1833.

2) „Reinhart Fuchs“, Berlin 1834.

Ferner suche ich eine ausgabe des *Reineke vos* Rostok 1522 überall umsonst, wäre sie dort vorhanden?

Nachdem ich Ihnen auf diese weise einiges interesse für meine arbeit eingeflößt habe, melde ich daß Sie noch unvergessen sind, und abends kaum über die tönende balkenbrücke heimgegangen wird, ohne dabei zu gedenken, daß wir Ihnen sonst an dieser stelle gute nacht wünschten. Mit Ihrem nachfolger¹⁾ werden wir wol gar in keine berührung kommen, auch mit Herbarts nicht, aus verschiedenen ursachen jedoch. Unser umgang ist fast beschränkt auf Dahlmanns und Müllers, weniger schon sehen wir Lückes, und ich wenigstens gehe fast gar nicht zu Göschens. Vor dem sommerhalbenjahr bangt mir wegen vieler arbeiten, die sich auf mich niedersenken werden; außer den angenehmen sechs stunden bibliothek lese ich ein neues colleg (literargeschichte) und schreibe ein neues buch (deutsche mythologie)²⁾. in der grammatik habe ich diesen winter es zu 32 fleißigen zuhörern gebracht, was bei mir viel sagen will. die regierung hat Gieselers prorektorat noch auf ein semester verlängert, weil sie mit seiner amtsführung besonders zufrieden sei. künftig muß nun für jeden die prorogation stattfinden, da ich mir kaum denken kann, daß sich ein anderer weniger hervorthut.

Für Ihre frau füge ich herzliche grüße hinzu, es freut uns, daß sie sich wieder gesund fühlt; die kinder küssen Sie, zumal meinen pathen.

Jac. Grimm.

3.

G. 28 Juni 1835.

Liebster Blume,

ich habe Ihnen so lange nicht geschrieben, und zwei freundschaftliche briefe unbeantwortet gelassen, weil ich keinen rechten mut zum schreiben hatte. Wilhelms schwere, und noch nicht gehobene krankheit, die unter verschiedenen formen gefahr drohte, und ihn in der letzten zeit noch mehr geistig als leiblich niederschlug, musste auch mich, wie Sie von selbst fühlen, in allen meinen besten arbeiten, plänen und gedanken lähmen.

1) Mühlenbruch.

2) Göttingen 1835.

Verehrter Herr,

Erst in dem Ferien wird es mir so gut, daß ich neue Bücher lesen kann. Entschuldigen Sie also, daß ich nicht früher für Ihre Zusendung der Bruder Rensch und für die Care der Widmung dankt habe. Ich bitte auch diesen Dank Ihrem Herrn Collegium auszudrücken, und mein Bedauern, daß ich nicht immer krankelt wünscht, daß es auch in seinem Namen geschehe. Gleich bei dem Lesen Ihrer fast erschöpfenden Anleitung habe ich ein Paar Satze darüber, für unsere Anzeigen, aufgeschrieben, die Sie nächstens abgedruckt finden werden.

Nicht wenig freut es mich, daß unsere altverehrte Literatur an Ihnen und Frau Döll so gelehrte und fleißige Theilnehmer gefunden hat, von denen wir uns noch vieles zu versprechen haben. Eben ist mir Ihr merkwürdiges Fragment von Ulfpran zu Gesicht gekommen, das auch paläographisches Inter-

Jakob Grimm an Stephan Endlicher

49
ere. Darbietet, (sollte die Abkürzung welche Sie in nempe
auflösen, nicht vielmehr nam sein?)

Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich zu
sein die Ehre
Er Hochvolgeborenen

ergebenster
Für
Für

Göttingen 20 Sept 1885

in solcher lage dankt man Gott, daß man die gewöhnlichen geschäfte abgethan hat, und wundert sich hernach, daß nicht noch mehr zurück und stecken geblieben ist. Kurz, das war eine schwere, fast freudenlose zeit, die nun beinahe fast ein jahr erfüllt. Seit mai geht Wilhelm wieder auf die bibliothek, kann aber noch nicht allen seinen dortigen pflichten nachkommen, seit einer woche scheint er mir auch selbst von neuem auf seine genesung zu vertrauen, ob gleich er noch beständig leidet; die letzte form der krankheit war, daß sich das herzübel auf die kopfnerven warf; woraus wenigstens die grundlosigkeit der furcht, das lange herzleiden möge einen organischen fehler ausgebildet haben, hervorzugehen scheint.

Vorige woche hat Wilhelm seine ernennung zum ordentlichen professor empfangen, eine beförderung die er freilich in dem letzten jahr wenig verdienen konnte, ich hoffe aber, daß sie beiträgt, seinen lebensmut anzufachen. Ich bin, was Sie durch andere wo nicht durch mich selbst wissen werden, seit diesem semester fast von der bibliothek befreit, und bringe dort nur die mittwochen und sonnabende zu; dagegen muß ich zwei collegia ausarbeiten, literargeschichte, die ich vorigen sommer fast nur extemporieren konnte, und diplomatik. für letztere würde ich nicht selten auf Ihre größere erfahrung recurriren, wenn ich bloß über die balkenbrücke zu gehn brauchte, um zu Ihnen zu gelangen. Warum sind Sie nicht mehr da! ich gehe nie abends über die noch immer ein wenig aufspringende bohle heim, ohne mich nach Ihren freundlichen lichtern umzudrehen. Ihren nachfolger mag hier, wenigstens zum geselligen verkehr, niemand, und ich glaube G. und B. verwünschen ihn auch noch aus andern ursachen. Eben sind noch ein paar ernennungen erfolgt, Reiche ist ordinarius geworden, ein privatdocent Cöllner extraordinarius! erfreulicher ist die berufung Liebners, eines tüchtigen gelehrten, zur universitätspredigerstelle.

Dahlmanns haus ist gleich dem unsrigen höchst unmusterhaft im gesundheitszustand, sie und er kränkeln immer, nur Herrmann und Dorothee blühen. Er hat sich endlich ein herz gefaßt, dem lässigen, brummigen Himly aufzukündigen, und wird nun, zu dessen noch größerem verdruß, Conradi annehmen. Hugo fährt diesen sommer, mich dünkt, heiterer herum als vorher. Albrecht sehen wir selten, und mit Göschens

verkehrt von uns fast nur Dortchen. Mit Müllers besteht aber fortwährend und ich hoffe immer das beste vernehmen.

An meiner mythologie wird seit 1 $\frac{1}{2}$ jahren gedruckt und gearbeitet; unter andern umständen wäre sie etwas besser gerathen, wenigstens darf ich mir diesen trost geben. für die zugeschickten geschenke den schönsten dank, das seltna buch hatte die bibliothek zwar schon, es ist aber der seltenheit wegen nochmals aufgestellt worden. Sie wissen ohne zweifel, daß der Verceller codex, dessen auffindung die gelehrte welt bloß Ihnen verdankt, und dessen werth Sie freilich nicht vollständig erkannten, nun längst abgeschrieben ist und wahrscheinlich gedruckt werden soll. es sind wichtige ags. lieder darin¹⁾. Küßen Sie meinen pathen und die andern kinder und grüßen aufs herzlichste Ihre liebe frau, von der Sie uns bald die erfreulichste nachricht melden mögen. Behalten Sie mich auch lieb.

Jac. Grimm.

zwar freut mich Lachmanns zutritt zu den agrimensoren, aber Sie dürfen darum Ihre arbeit an dem werk, das Ihnen soviel freude machte, nicht aufgeben²⁾.

eben trifft aus Berlin die traurige nachricht ein, daß Bettinens jüngster sohn Kühnmund seinen tod in der Spree gefunden hat.

4.

[Göttingen, 4. November 1835.]

Einem manne, wie Ihnen, liebster Blume, der soviel handschriften gesehn und zum heil aller wissenschaften ausgezogen hat, ist es schon an und für sich gerathen neue bücher aus allen fächern zu übersenden, weil man gar nicht absehen kann, welchen unerwarteten beitrage er dafür zu liefern hat. Außerdem aber werden Sie auch mir zu liebe ein wenig in dem befolgenden blättern³⁾. Vielleicht stoßen Sie gleich in der vorrede auf eine stelle, wo Sie citiert sind⁴⁾, und noch besser aushelfen können als ich vermochte. Übrigens ist das *opus* darin meinen früheren gleich, daß das material weit über die

1) Vgl. Brandl in Pauls Grundriß der germanischen Philologie 2, 1, 946.

2) Die von Blume, Lachmann und Rudorff gemeinsam besorgte Ausgabe der „Schriften der römischen Feldmesser“ erschien erst Berlin 1848.

3) „Deutsche Mythologie“, Göttingen 1835.

4) S. 24 (Kleinere Schriften 8, 166).

reflexion vorherrscht: damit sichere ich meinen arbeiten vielleicht eine etwas längere dauer.

Mit unserm Wilhelm geht es leidlich, immer noch nicht wie es sollte. jetzt leiden hauptsächlich seine nerven und es gebricht ihm an mut und lust zur arbeit. In den ferien bin ich nicht weiter gekommen als nach Hildesheim und Osnabrück, und schnell über Münster und Cassel heim, den ganzen ausflug in weniger als sieben tagen vollbracht. Ich muß nemlich noch für meine wintervorlesungen eine ausgabe der *Germania* zurecht machen, ohne allen *commentarius perpetuus*¹⁾.

Dahlmanns sind nach Baden Baden (wie Hugo schreibt, ich natürlich Badenbaden) und die nachrichten über ihre gesundheit lauten nicht besonders tröstlich. Dieser tage erwarten wir Liebners ankunft, was einige theologische abendessen nach sich ziehen wird. Sonst weiß ich von hier wenig meldenswerthes.

Grüßen Sie mir Ihre liebe frau und alle kinder; auch Wilhelm und Dortchen grüßen.

Ihr treuer freund und gevatter
Jac. Grimm.

eben trifft die traurige bestätigung ein von dem tod der Bettine Savigny in Griechenland (am 24 august); der härteste schlag der ihn treffen konnte!

5.

Göttingen 8 januar 1837.

Liebster freund,

Ihr neulich eingetrofner brief an Wilhelm erwähnte mit keiner silbe der mir, und freilich auch ihm, aufgegebenen burgundischen grafennamen. ich hätte längst das wenige was ich darüber zu sagen weiß mitgetheilt, lebte ich nicht in einem unseligen strudel von arbeiten, wobei dann immer noch ein dutzend schuldiger antworten und ein halbes schuldiger recensionen auf meinem gewissen lastet. ich dachte in den weihnachtsferien davon mehr abzuverdienen als mir gelungen ist; Ihr stillschweigen aber beschämt mich so sehr, daß ich nicht länger aufschiebe, obwohl ich es, wenn Sie meine unbedeutende aushilfe gelesen haben werden, in Ihren augen hätte thun können. Im ganzen

1) „*Taciti Germania*“, Göttingen 1835.

nun verdienen Lindenbrogs lesarten den vorzug. richtige formen scheinen: 1 *Abacaris*. 10. *Angathe*. 9 *Andahari*. 11 *Auderic*. 8 *Audemundi*. 2. 12 *Aunemundi*. 15 *Comarici*. 14 *Conegiscli* (*Conigast* ganz ein anderer name). 18 *Fredemundi*. 28 *Fastilae*. 23 *Godemundi*. 27 *Gomae*. 30 *Gundeulfi*. 5 *Hildegerni*. 4 *Hildeulfi*. 31 *Offonis*. 17 *Siggonis*. 21. 29. *Sigiswaldi*. 26 *Silvani*. 22 *Soniae*. 6 *Osgildi*. 16 *Walaharii*. 22 *Walameris*. 7 *Walesii*. 24 *Widimeris*. 13 *Willimeris*. 19 *Wanaharii*. 20 *Wulfilae*. 3 *Unnani*. Es sind lauter lateinisch gebildete genitive. einzelne varianten lassen sich hören, z. b. *Coniarici* neben *Comarici*, was verschiedene namen wären. da die einzelnen *comites* nach mehrfachem dialect können geschrieben haben, so ist bedenklich von der form des einen schlüsse auf die der andern namen zu bilden.

Hier geht es so fort. Hugo hat sich von Österley recht gut mahlen lassen, und ein exemplar seinem sohn, das andre Müllers geschenkt. Mühlenbruch gab seiner *rei non novae* zu ehren vorige woche einen großen ball, zu dem wir jedoch ungeladen blieben. Dagegen war ich bei einigen abendessen, die unser neuer schuldirektor Ranke aus Quedlinburg, des berliner professors bruder, veranlaßte. er kommt erst ostern völlig her, und ist ein angenehmer, tüchtiger mann, den Sie wahrscheinlich kennen. wenn ich nicht irre, des Blanc in Halle schwager. die frau war noch nicht mit.

Meine syntax¹⁾ ist erst bis zu 26 bogen gediehen. aus ihr fürchte ich werden Sie Luise einmal gar nichts vorlesen mögen. grüßen Sie sie aber aufs herzlichste von mir, so wie alle kinder, und bleiben mir gut.

Jac. Grimm.

unsre gelehrten anzeigen hat dies jahr medicin und theologie übel eröffnet. Potts jubilaeum am 5 januar ist nur durch ein langweiliges programm von Gieseler²⁾ gefeiert worden.

6.

Liebster Blume,

den Cassiodor habe ich erhalten, und den verlangten band von Estor herrn Evers für Sie mitgegeben.

1) Gemeint ist der vierte Band der Deutschen Grammatik (Göttingen 1837).

2) „*Commentatio, qua Clementis Alexandrini et Origenis doctrinae de corpore Christi exponuntur*“, Göttingen 1837.

vorgestern schon, und nicht erst beim jubilaem, hätten Sie hier sollen sein. es fand, Müller zu ehren, seit langer zeit der erste fackelzug statt, um abzuwenden, daß er den noch nicht einmal eingetroffenen ruf nach Berlin annehme. der zug bewegte sich vom Schützenhof aus, beim schönsten abendhimmel, langsam durch die Weender straße und gelangte um 9 uhr zur stelle. wir schauten aus Wöhlers (d. h. Stromeyers) fenstern; plötzlich erscholl aus einem aufgerißnen fenster Müllers der ruf: Müller bleibt! und darauf vivate. vom Curatorium hat Müller ein schreiben mit angemessner zulage erhalten; der ruf mag nun eintreffen. Wir freuen uns alle, daß es so steht und bleibt. Die studenten wollten auch Dahlmann ein lebehoch bringen, was aber Se Magnificenz untersagte. Sind wir denn dahin gelangt, daß über solche dinge erst gefragt werden muß!

Unsere jubiläumsfreude¹⁾ ist freilich etwas gedämpft. bei der gelegenheit haben wir uns untereinander näher recognoscirt; ich kann nicht sagen, daß ich für die eingebornen sehr eingenommen worden bin.

die vornehmen gäste werden grötentheils ausbleiben. möchten wenigstens die höchsten Lübecker standespersonen eintreffen, so wollen wir uns trösten. frau von Schele von Halle kommt sicher, das lassen Sie sich nicht umsonst gesagt sein. es ist übrig platz aller orten.

Ritter aus Kiel zieht erst anfang Octobers ein, er hat in Ulrichs garten gemietet; vorläufig ist er mit Dahlmann und Ranke (dem schulmann, der sich aber zun professoren schlägt) am meisten bekannt.

Bartlings erhöhung zum ordinarius verräth, daß kein botaniker berufen wird; auch an Himlys stelle hat es noch nicht gelingen wollen einen nachfolger zu erlangen. Schönlein hat gleich Kruckeberg abgesagt.

Wenn und sobald Sie herkommen, schenke ich Ihnen den fertig werdenden vierten band meiner grammatik, und ein lithographirtes blatt, worauf Ihre ganze facultät, aber, Albrecht etwa ausgenommen, abscheulich abgebildet ist. hinzuschicken

1) Das Jubiläum der Universität war am 17. September 1837. Die Andeutungen von Unstimmigkeiten zwischen Professoren und Bürgerschaft beziehen sich auf die Ereignisse nach dem ersten Patent des Königs Ernst August.

verlohnt sichs der mühe nicht. Grüßen Sie frau gevatterin und alle kinder, von denen mir Evers nicht gutes genug erzählen konnte; von uns ist zwar nicht schlimmeres als seither, immer aber noch keine wiedereinsetzung in den alten stand zu melden. Dortchen denkt an eine kurze reise nach Cassel, aber selbst da finden sich immer hindernisse im weg.

Ihr treuer

Jac. Grimm.

[Göttingen] Donnerstag 10 august [1837]
abends 11 uhr,
beim wärmsten himmel dieses sommers.

7.

Lieber, treuer Blume,

nun komme ich auch wieder einmal, nach langem schweigen, und übersende ein fertig gewordnes buch ¹⁾, dessen druck noch in Göttingen begann, das aber größtentheils erst hier, fast auf dem alten flecke, ausgearbeitet wurde. Die viel heißeren blätter, welche bis nach Basel flüchten musten ²⁾, werden zwar schon mit theilnahme gelesen worden sein, doch heben Sie sich auch das Ihnen ausdrücklich bestimmte exemplar auf. Mein hiesiger aufenthalt neigt sich zu ende, ich werde noch ende dieses monats wahrscheinlich erst nach Kissingen zu Dahlmann, dann nach Leipzig reisen, um dort eine stätte auszusuchen, welche diesen sommer mich mit den meinigen wieder vereinen soll; dann kehre ich nochmals auf einige wochen hierher zurück, und Johannis ziehen wir alle nach Sachsen ab, wenn nichts neues dazwischentritt.

Die letzten tage habe ich hier mit Göttingern und in Göttinger erinnerungen verlebt, Hugo hatte den guten gedanken sein jubiläum hier zu feiern und in zwei fast nur mit frauen besetzten wagen kam auch Wilhelm und Dortchen mit. Dortchen ist den 11 wieder mit zurück gereist, Wilhelm aber noch auf 8 oder 10 tage länger hier bei mir. Pernice war von Halle hierher gekommen mit dem erneuerten diplom. die art und weise der feier hier und in Göttingen wird Ihnen Hugo

1) Die in Gemeinschaft mit Schmeller herausgegebenen „Lateinischen Gedichte des X. und XI. Jahrhunderts“, Göttingen 1838.

2) „Über meine Entlassung“, Basel 1838 (Kleinere Schriften 1, 25).

oder Müller näher schildern; ich meinerseits habe die beifolgende in aller eile und ohne subsidien entworfne gratulation¹⁾ drucken lassen, deren vielleicht unpassende form der doch in vielem passende inhalt entschuldigen mag. auch schien der jubilar zufrieden damit, wie er überhaupt ungetrübt heiter war. Bickell hat ihm seine geschichte des kirchenrechts, wovon jedoch außer dem titel und der dedication noch nichts gedruckt ist, zugeeignet²⁾; Savigny in einer besondern kleinen schrift³⁾ Hugos civilistische wirksamkeit geschildert.

Dahlmann war wie Sie wissen im vorigen monat von Leipzig nach Jena gezogen, und seine frau besorgte in Göttingen den schluß des haushalts. Sie reiste von vielen bis nach Heiligenstadt, wohin ich mich auch verfügte, geleitet zurück gleichfalls nach Jena. dort sind sie aber nicht lange geblieben, sondern bei dem schönen warmen wetter frühe nach Kissingen gereist.

Vorgestern abend kam Ewald mit seiner sehr schwächlichen frau auf der reise nach Tübingen hier durch. Wir sind seit der gemeinschaft der that auch persönlich mit ihm schnell bekannter und vertrauter geworden.

Wilhelm grüßt und ich grüße Sie, Ihre frau und die kinder von ganzem herzen. Ihr treuster

freund und gevatter

Cassel 13 mai
1838.

Jacob Grimm.

8.

Cassel 4 november 1838.

Liebster Blume, wie lange habe ich Ihnen schreiben und das heißt zugleich danken wollen für die bewaise herzlicher freundschaft, die Sie uns fortgesetzt geben! das nähere verhältnis zu Ihnen ist einer der frohsten erwerbe unseres lebens, von dem wir nicht wieder lassen. Endlich bin ich nun wieder mit den meinigen in der alten stadt (die mir wie ein wiederholter traum erscheint) und sogar der ehemaligen wohnung ver-

1) Kleinere Schriften 8, 541.

2) Sie erschien erst Gießen 1843.

3) „Der 10. Mai 1788, Beitrag zur Geschichte der Rechtswissenschaft“, Berlin 1838.

einigt. der umzug hat aber mühe gekostet. Weil hier zu spät geräumt wurde, musten Wilhelm und Dortchen erst noch fast vierzehn tage bei Hugo hausen, der sich in dieser ganzen zeit vortreflich gegen uns bewährt hat. Darüber verstrich fast das gute wetter und Dortchen langte fünf tage früher als Wilhelm (dieser den 21 october, damit Sie chronologisch feststehn), mit drei großen frachtwagen an. die sachen waren drei nächte und zwei tage den ungnädigsten regengüssen ausgesetzt geblieben, sind aber doch nur gering beschädigt worden. Mitten im auspacken traf (den 20) Bettine ein, deren besuch uns schon lange zgedacht war. Da wurden nun nicht länger sachen ausgepackt und geordnet, sondern die manigfachsten erzählungen vernommen, die kühnsten pläne über unsre zukunft angehört und besprochen, auch eine neue ausgabe von Arnims werken ¹⁾, bei der wir mit anstehn sollen, überschlagen. Bettine sah aber doch unsre unruhe und unordnung ein und blieb mit ihren kindern (dem ältesten sohn und der liebenswürdigen Giesela) nur zwei tage. Ihre gedanken und reden sind immer geistreich und aufregend, aber maßlos und über den rand des gefäßes fließend; sie erfreut, tröstet, aber kann doch nicht recht helfen. Jeder mensch muß sich selbst helfen, der auswärtige rath weiß oft nicht wo er anschlägt, und kann hindern wo er zu fördern meint. Bettines englische übersetzung ihres tagebuchs ²⁾ (die beiden ersten theile sind von andern übertragen) ist ein höchst eigenthümliches werk, das auch den text selbst merkwürdig erweitert.

Also auch Ihre lage und stimmung ist in unruhe gesetzt worden durch rufe und wiederholte rufe, wie die unsrige durch den allgemeinen hartnäckigen unruf. Ich habe in der letzte oft Ihr geschick gesegnet, das Sie, damals uns zum leidwesen, von Göttingen entfernte, also auch von einer sache, in die Sie unfehlbar verwickelt worden wären. So haben Sie zwar in Lübek sehnsucht empfunden nach der universität, aber doch den sichern standpunct bewahrt von dem aus Sie über jede veränderung beschließen können. Ihre edle beziehungen auf uns bei der breslauer vocation rühren uns, allein lassen Sie sich

1) Sie begann Berlin 1839 mit einer Vorrede von Wilhelm Grimm (Kleinere Schriften 1, 311) zu erscheinen.

2) „*The diary of a child*“ (dritter Teil von „*Goethes correspondence with a child*“), Berlin 1838.

dadurch nicht länger irren, wenn Ihnen der antrag erneuert wird. Denn mit uns steht es so.

Wir hätten in der ersten zeit unsrer entlassung dankbar jede mäßige und selbst geringe stelle angenommen, die uns in Preußen wäre angeboten worden. Wir waren schwer zu berufen, weil wir uns nicht trennen wollen und zwei stellen nicht leicht zusammen offenstehn; jetzt sind der schwierigkeiten noch mehr. In meinem herzen ist die liebe und das vertrauen, die ich sonst gegen Preußen empfand, gesunken, seit es durch seine rathlose und enge politik in den augen aller Deutschen eingebüßt hat was vielleicht nimmer herzustellen ist. die hannöverische sache, kann man wol sagen, ist durch Preußen eigentlich verrathen worden. Mit welchem gefühl könnte ich meinen dienst einem solchen lande weihen, das mir nicht die hand reichte, wo es konnte und fast muste. Jetzt haben wir uns in eine weitaussehende unternehmung eingelassen, die, wenn sie gelingen soll, alle unsre kräfte fordert, wenn sie gelingt, dem vaterland ein wolgefälligeres opfer sein wird, als wenn wir auf einer universität lehren und büchercataloge entwerfen. Dabei sollen noch andere arbeiten vollführt werden, die mir am herzen liegen, diesen winter noch denke ich meine samlung von weisthümern¹⁾ drucken zu lassen, und keime zu andern büchern wachsen in mir länger als mein leben reichen wird. Das sichert uns, wenn nicht unglück eintritt, einen ziemlichen unterhalt, für das wörterbuch zahlt der verleger 40 thaler *pro* bogen (ich bitte es nicht verlauten zu lassen), wovon freilich noch unkosten abgehn. Hätten wir soviel vermögen um noch etwas jährlich zuzusetzen, so wären wir gesichert mit solcher aussicht. Wir ständen wieder in der natürlichen lebensrichtung, die vielleicht eine glückliche zukunft allgemeiner einführen wird, daß wir nicht von einem staatsamt abhingen und unserm vaterland desto wärmer und freier dienten; Müller hatte neulich den gedanken, wie schön es wäre (wenn uns die welt gewähren ließe), daß wir dreizehn²⁾ eine neue universität

1) Der erste Band erschien Göttingen 1840.

2) D. h. die Göttinger Sieben Dahlmann, Albrecht, Jakob und Wilhelm Grimm, Gervinus, Ewald, Weber, die Einspruch gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes erhoben, und die Sechs, Otfried Müller, Kraut, Ritter, Thöl, von Leutsch, Schneidewin, die ihre Zustimmung zu den „in der bekannten Protestation der sieben Kollegen enthaltenen Gesinnungen“ ausgesprochen hatten.

stifteten an irgend einem ort, zu der Sie und andre dann auch übergiengen! Das würde uns kein land gönnen, selbst den versuch dazu nicht einmal, und doch könnte aus solchem anlaß die heilsamste wirkung entspringen, die sicherste abhilfe zahlloser klagen. Wenigstens dürfen wir beide, anfangs nothgedrungen, dann froher und zuversichtlicher ein beispiel von unabhängigkeit geben; viel lieber ermutigen wir uns dazu, als daß wir einer nicht uneröffneten aussicht nach Paris folgten, was alle unsere arbeiten und unsre von kindesbeinen an bewahrte denkungsart lähmen und aufheben würde, so sehr auch Bettine dazu trieb. Noch ist jener vorsatz nicht so stark und fest, daß wir die ablehnung eines jeden rufs beschlossen hätten, aber wir sind eigensinniger und bedenklicher geworden und müssen verlangen, daß uns muße und sicherheit für die vollbringung jener hauptarbeit geschafft werde, über die wir einen vertrag eingegangen sind. Gegen Breslau haben wir außerdem einen hauptgrund, der nicht zu überwältigen ist, wir würden unserm alten freunde Hofmann in den weg treten, oder zu treten scheinen, das mögen wir nicht. Bei dem früher auch von Ihnen gemeldeten hamburgener anerbieten schwebten doch die größten bedenken, wir haben uns erkundigt, es soll alles von einer privatgesellschaft abhängen und der senat will sich nicht darein mischen.

Ich habe meine bücher ziemlich wieder aufgestellt, nach jahrelanger entbehrung war es doch ein eignes gefühl sie wieder zur hand nehmen zu können und noch die alten zeichen darin zu finden. Nun will ich wieder anfangen glücklicher und ruhiger zu arbeiten, an aufrichtung, erhebung und freude hat es mir das ganze jahr über nicht gemangelt. ich rechne dahin auch viel gestiftete bekantschaften zu Erlangen, Leipzig und Jena, wo ich auch Kieser und seine familie zuerst sah, mit öfteren gedanken an Sie und Ihre liebe frau, der dieser ganze brief auch mit geschrieben ist. Sie hat Dortchen durch den letzten brief sehr erfreut, ich soll vorläufig dafür danken, antwort wird ehstens folgen. Ich vergaß vorhin zu melden, daß in den ersten tagen des auspackens Dortchen ein schweres ofenstück auf einen fuß fiel und eine zehe so traf, daß wir sie anfangs für gebrochen hielten, es ist aber zum glück eine bloße quetschung gewesen, da muste die arme sechs tage lang liegen, wo gerade viel zu thun war, und noch jetzt kann sie nicht

ausgehn. das war ein schlimmer anfang. Göttingerinnen wollen diese woche kommen, essen mitbringen und uns den tisch rücken.

Wilhelm und Dortchen grüßen. behalten Sie uns so lieb wie wir Sie.

Jacob Grimm.

9.

Cassel 24 december 1839.

Liebster freund, heute sollte das paket nicht erst abgehn, sondern schon bei Ihnen eintreffen; was vermag aber der redlichste vorsatz gegen säumnisse der drucker und buchbinder? Sie sehn nun wohin es führt, daß Sie sich in Vercelli mit andern manuscripten¹⁾ befaßten, die nicht in Ihr fach einschlagen; ich fordre freilich nicht, daß durch den uns geleisteten dienst Sie nun genöthigt werden sollen, von Ihren entdeckungen und aus dem was über sie geschrieben wird, genauere notiz zu nehmen. Vielleicht zieht Sie die andere samlung²⁾ mehr an, auf die ich wirklich etwas halte.

Grüßen Sie Ihre frau herzlich von Ihrem treuen freund und gevatter

Jac. Grimm.

10.

Cassel 10 november 1840.

Heute, liebster Blume, bringe ich doch einmal erfreuende nachricht. der so vorlaut angekündigte Berliner ruf ist nun wirklich an uns ergangen, und der minister Eichhorn schreibt sehr verbindlich und artig. Da in dem augenblick keine stelle für uns erledigt sei, lade uns der könig ein, gegen einen jährlichen gehalt von 2000 thalern nach Berlin zu kommen, und dort unsern literarischen arbeiten in sorgenfreier muße obzuliegen, bis sich eine stelle bei einer universität oder einem andern wissenschaftlichen institut aufthue und ein etatsmäßiger gehalt erfolgen könne. Dabei wird ausdrücklich anerkannt, daß ich als mitglied der academie berechtigt sei, bei der universität vorlesungen zu halten, und es nicht schwer fallen werde auch

1) Aus der Vercelli-Handschrift ags. Gedichte hatte Grimm „Andreas und Elene“ herausgegeben (Kassel 1840) und Blume zugeeignet.

2) Vgl. oben S. 25 Anm. 1.

für Wilhelm, der jetzt nur correspondent der academie ist, diese vergünstigung zu bewirken. für den umzug 500 thaler.

Ich glaube nicht, daß uns von einer andern seite etwas gleich vortheilhaftes und ehrenvolles geboten werden kann. Es ist fast unmöglich, für zwei brüder, die ungetrennt leben wollen, zwei ähnliche stellen auf einmal zu finden. mit den 2000 werden wir in Berlin nicht für immer ausreichen, aber die muße ist auch hoch anzuschlagen, weil sie uns in stand setzt mit unsern arbeiten geld zu erwerben. Noch höher schlage ich an, daß endlich einmal der hannöverische bann gesprengt wird und von Preußen aus, das bisher mächtig mitgewirkt hatte ihn enger zu schürzen. Ohne weitere bedenken habe ich also dem minister zugesagt und gedenke in 8—14 tagen hinzureisen und mich zu erkundigen, ob die übersiedelung noch im laufe des winters bewerkstelligt werden kann. Mein herz würde viel leichter sein, wüste ich auch erst unsern Dahmann, der den Bernern den 1 december als termin seiner bestimmten erklärung gesetzt hat, angestellt. Einem gerücht nach soll er vom preußischen ministerium für Breslau in vorschlag gebracht sein oder werden.

Gewis theilen Sie unsre freude aber auch die vielfache bewegung unsrer gedanken und pläne. Wie hat sich vieles geändert, seit wir getrennt leben. Müllers tod¹⁾ geht mir noch gar nicht aus dem sinn; wie hätte uns die hofnung erfreut, mit ihm einmal wieder in Berlin vereinigt zu werden. Pauline erträgt alles musterhaft, und bei dieser äußeren fassung ist ihr innerlicher schmerz um keinen grad geringer. Hugo findet jetzt trost darin mancherlei briefliche äußerungen über Müller zusammenzustellen und drucken zu lassen. Grüßen Sie herrn von Duhn und bitten ihn für mich um die auf der einlage verzeichneten abschriften, die mir lieber sind, als übersendung der Dreyerschen papiere²⁾. Tausend grüße von uns allen an Sie und Luise und dank für die nachricht über die kinder; küssen Sie meinen pathen. Dortchen schreibt nächstens auch.

Ihr treuer

Jac. Grimm.

1) Otfried Müller war am 1. August 1840 auf einer Forschungsreise in Athen gestorben.

2) Vgl. Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer S. V.

11.

Cassel 28 januar 1841.

Lieber Blume, ich hatte Wilken noch besucht und seinen tod¹⁾ gar nicht so bald erwartet. Ob ich zu der stelle taue oder die stelle für mich, war verschiedentlich mit Savigny und andern besprochen, aber stets verneint worden. Wäre mir ein antrag geschehn, so hätte ich ihn unbedenklich abgelehnt, es ist jedoch keiner erfolgt und aus gründen, die Sie leicht würdigen. Hat man ja nicht den mut, mich als professor zu berufen, obschon ich alsbald im lectionscatalog, aber in der eigenschaft eines academikers auftrete, — nicht einmal den mut, eine berufung, um die ich nie warb, die mir der minister Eichhorn ankündigte, frei zu bekennen. Die art und weise, wie die staatszeitung endlich auswärtige zeitungsartikel darüber zusammen stellte, könnte einen kränken.

Sie, liebster freund, wären nicht nur überhaupt der beste, sondern mir auch der competenteste bibliothecar. Thun Sie ungesäumt erforderliche schritte; es ist noch nichts entschieden. Vorläufig (wogegen Sie nichts haben können) unterrichte ich heute Savigny von Ihrer neigung, damit er auch Eichhorn in kenntnis setzen kann. Inwiefern Sie zugleich in die juristische facultät einzutreten dächten, weiß ich freilich nicht.

Von drei competenten habe ich gehört. Der allen leuten fatale Spiker hätte unter der vorigen regierung vielleicht seine ansprüche geltend gemacht; jetzt hoffe ich wird er damit nicht durchdringen. Böckh entwickelt für alle dinge tüchtigkeit, würde sich auch schnell in ein ihm noch ungewohntes fach finden, aber seinen andern studien abbrechen müssen, für die er mir mehr geschaffen scheint. Endlich Lachmann, mein alter freund und auch der Ihrige; zwar hat er mir nichts von seinem plan gesagt und mir ist unbekannt, wieviel oder wenig ihm daran liegt. der minister würde ihm leicht den vorzug geben vor S. und B., die aber anderwärts unterstützung finden werden, so daß die rücksicht auf L. Sie kaum abhalten darf, in die reihe der bewerber zu treten. Das verhältnis zu L. kann Savigny, der ihm auch befreundet ist, auf der stelle beurtheilen.

Wie herrlich wäre es, wenn ein gutes geschick uns wieder

1) Am 24. Dezember 1840.

an denselben ort brächte. Melden Sie uns bald, was Sie weiter zu thun willens sind oder gethan haben.

Seit vorgestern ist Dortchen nach Göttingen, um Paulinen noch einmal zu sehn und zu sprechen. Denn nach Wilhelms geburtstage packen wir ein, daß wir etwa mitte merz in Berlin sein können. Wäre doch der umzug überstanden! Hermann kränkelt uns diesen winter wieder mehr als sonst, und weder Dortchens noch auch meine gesundheit scheinen über allen tadel erhaben.

Für die nachweisung des grafen Hartmann danke ich. So seltsam die züge des nun endlich gegebenen facsimiles sind und so erheblich die zweifel waren, geht doch nun wol die echtheit des angefochtenen textes siegreich hervor. zu Kopitars großem ärger.

Grüßen Sie Ihre liebe frau von uns beiden. unverbrüchlich
Ihr treuer freund

Jac. Grimm.

12.

Cassel 13 merz 1841.

Liebster Blume,

morgen früh brechen wir nach Berlin auf, wo wir in 5 tagen einzutreffen denken. unsere sachen, 135 centner (für 265 thaler accordiert) sind schon am montag auf zwei frachtwagen vorausgegangen. Ich wollte, alles wäre schon wieder ausgepackt und an seiner rechten stelle. Gemietet habe ich Lennéstraße 8 im thiergarten, freilich etwas abgelegen, aber doch um einigen ersatz zu haben für unsere gewöhnung an die hiesige freie aussicht. Dortchen, und ich muß hinzufügen, auch ich selbst, wir befinden uns nicht ganz wie es sein sollte; möge uns die reise und die kommende frühlingluft wolthätig werden.

Von den bibliotheksangelegenheiten zu Berlin weiß ich nur unsicheres, es ist ein provisorium beliebt worden, wahrscheinlich um vor allem die ansprüche von Schulz und Spiker zu beseitigen. Ein tüchtiger, dem dienst gewachsener mann wäre Pinder, Wilkens schwiegersonn, den man aber für zu jung halten wird. Von Berlin aus schreibe ich Ihnen was ich dort näheres in erfahrung bringe.

Mich verlangt zu hören, wie Sie sich über Müllers literarische hinterlassenschaft in bezug auf seinen letzten willen entschieden haben.

Morgen mittag erwarten uns mehrere Göttinger freunde zu Witzenhausen, Lücke, Ritter, Kraut u. a. ich weiß nicht wer sonst. Rankes vocation zu Müllers stelle und sein unschlüssiges schwanken macht dort immer noch böses blut. Auf der stelle hätte er entschieden ablehnen sollen.

Dortchen hofft in Halle Ihre schwägerin Krukeberg zu besuchen.

Sie sehen diesen zeilen die eile an, unter der sie geschrieben wurden. Wir alle verbleiben Ihnen aufs treuste zugethan.

Jac. Grimm.

13.

Berlin 30 juni 1841.

Liebster Blume, die gefürchtete wiederholung Ihres schweren verlustes ist, nach Gottes fügung, eingetreten, wir haben uns Ihr bitteres leiden und alle umstände, wie sie uns aus Classens meldung bekannt geworden waren, vorgestellt und treulich zu herzen genommen. Der himmel walte, und richte Sie beide allmählich wieder auf. Marie muste, wie wir durch Dahlmanns hörten, gerade abwesend in Jena sein; auch ihr wird der lieben brüder heimgang fürs ganze leben unvergeßlich bleiben. Nun haben Sie noch drei kinder übrig, Richard, Friedrich und Marie, nicht mehr als wir, ebenfalls zwei jungen und ein mädchen. Wenn Gott diese sechs am leben erhält, können wir doch große freude an ihnen erleben. Hermann ist zu sehr emporgeschossen und noch immer zart und schwächlich, als daß er nicht vielen sorgen raum gäbe. Zum lernen darf er nicht angestrengt werden, sonst würde ers, glaub ich, dem Rudolf zuvorthun, der, recht fleißig, hier nun schon seine dritte oder vierte schule besucht.

Wie lange habe ich das schreiben an Sie aufgeschoben, wöchentlich oder noch öfter mahnten mich gedanken und gespräche daran; aber die tage verrauschen in arbeit und geschäft, und die abende, wo ich nach alter gewohnheit allein briefe zustand bringe, werden durch unablässige besuche hingenommen. Das muß freilich einmal anders werden, doch jetzt schlägt uns noch kein versuchtes mittel gehörig an. Zumeist

ist Bettine da, wenn Sie sie nur einmal gesehn haben, so wissen Sie, daß sie kein maß hält, sondern immer überströmt; ihre oft geistreichen und tiefgefühlten reden bewegen und quälen einen in seltsamer mischung. Dabei ist sie so freundschaftlich gegen uns, daß es uns leid thun müste, wenn wir sie einmal weniger oft sehen sollten. Savigny kommt auch zuweilen abends, in seine abendgesellschaften gehe ich nicht gern, weil da leute zu verschiedner art zusammen treffen. Er ist freundlich und auch herzlich gegen uns, doch vermisse ich manchmal seine frühere einfachheit und freiheit; er fällt gern in eine anfangs anmutige ironie, die mir auf die länge hin doch nicht zusagt; auf gewisse dinge meidet er gehörig einzugehn. Mit Lachmann werden meist späße getrieben; zu ernstern mittheilungen muß man ihn allein haben und dazu wohnt er mir zu weit ab. Meine vorlesung, die freilich nicht mehr als einige dreißig zahlende zuhörer hat, macht mir doch zu schaffen, schon der wege halben, jeder gang hin und zurück fordert 20 minuten (für den langsameren Wilhelm noch mehr). Die academischen geschäfte sind jetzt noch ohne bedeutung, eine (ziemlich langweilige) sitzung wöchentlich; ich selbst werde erst diesen winter zu lesen brauchen. Unser alter freund Meusebach steckt zu Baumgartenbrück bei Potsdam, wo ich ihn in dem neuen hause, das er sich aufbaut, noch nicht besuchen konnte, selbst nach Charlottenburg bin ich noch nicht gerathen.

Bei der bibliothek besteht noch das provisorium; ich habe mit Eichhorn verschiedentlich davon geredet und auch Sie dabei auf die bahn gebracht; er weiß nichts an Ihnen auszusetzen, als daß Sie für die unter Wilken zuletzt erschlafften verhältnisse zu weich oder zu mild schienen, worauf diese annahme sich gründe kann ich nicht sagen. Mehr im sinn zu liegen scheint ihm Pertz, bei dem ich sogar, wiewol noch von weitem, habe anfragen müssen; aus Pertzens antwort geht keine sonderliche geneigtheit hervor. auch würde ichs ihm fast verdenken, seine lage in Hannover müste denn sehr peinlich sein. er verlöre auf jeden fall einen theil seiner müße für die *monumenta*, die doch einmal seines lebens aufgabe sind. Außerdem hat man etwa gedacht an Götting, der dieser tage hier war. Wilken hatte als oberbibliothecar nur 1200 thaler, brachte es aber mit professur und secretariat bei der academie wol auf 2500.

Übernehmen Sie das amt, so würden Sie ohne zweifel auch als professor wieder auftreten und vielleicht nicht allen collegen bequem sein. Der arbeiten an der bibliothek sind viele, so viel ich sehe, und das personal bedürfte der vervollständigung, da ich mir einbilde, daß Spiker nach ernennung eines oberbibliothecars ganz abtreten würde. Unter den übrigen stehen hervor Pinder (Wilkens schwiegersohn), Friedländer und Buschmann. Der öffentliche gebrauch der bibliothek ist bedeutend stärker als zu Göttingen. Uns wäre, schon nach dem vorhin gesagten, Ihre gegenwart in Berlin, und der umgang mit Ihnen eine beruhigung und alte gewohnheit. An Dahlmanns berufung ist, wenn sich nicht eine menge von dingen hier ändern, noch kein gedanke; darüber wäre viel zu klagen, es herrscht ein unsicheres schwanken, ich will aber noch nicht aburtheilen, sondern auf Gottes lenkung und des königs edlen willen vertrauen.

Dortchen legt einen brief bei, der schon vor der trauerbotschaft geschrieben war und eben abgehn sollte. Auch ein paar zeilen des dankes an Classen füge ich bei. Gott sei mit Ihnen und bleiben Sie uns gut wie wir Ihnen.

Jacob Grimm.

Schreiben Sie uns bald, wenn auch weniger, daß Sie und Ihre frau gesund sind. Die zweite cammer in Hannover hat eine ganz unerwartete und ehrenhafte festigkeit gezeigt. das wird nun wieder verschrien als roher liberalismus.

14.

Berlin 15 juni 1842.

Liebster Blume,

ich habe lange nicht geschrieben, weil sich durch die Müller in frohe aussicht gestellt hatte, Sie würden mit ihr in den sommermonaten zu Halle einige wochen verbringen, und dann wäre Berlin gar nicht zu vermeiden gewesen, das in sechsthalb stunden von Halle aus erreicht wird. Nun verlautet dieser tage, Sie hätten abgesagt, das uns sehr leid thäte, es müste denn mit einem andern Sie betreffenden gerücht unmittelbar in verbindung stehn. Nemlich es heißt ganz bestimmt, Sie seien nach Bonn berufen, und die unsicherheit der unterhandlung könnte Ihnen jetzt die reise verbieten. Was ist an der sache?

Gürtler-Leitzmann.

3

und werden Sie annehmen? Wir alle wünschen es heimlich, das academische leben sagt Ihnen mehr zu nach allen erfahrungen als das actenlesen. freilich wird sich nun auch manches herausstellen, weshalb Ihnen Lübek sonst lieb ist.

Von uns ist gottlob weniger schlimmes zu melden, als diesen schweren winter her; nur daß sich Wilhelms kräfte diesmal weit langsamer herstellen als je nach andern harten krankheiten. Dortchen hält ihren gesundheitszustand so über dem wasser, aber recht behaglich und frei fühlt und weiß sie sich doch nun seit jahren nicht. An den arbeiten merke ich manchmal, daß sie mir nicht ganz wie sonst von statten gehn, sonst ist es mir bei bleichendem haar oft noch leicht und schuljungenhaft zu mute. Die knaben werden Sie sehr aufgeschossen finden, besonders Hermann, dem dafür stärke abgeht, so daß sein schulbesuch nur ein unterbrochener und sparsamer ist.

Savigny besucht uns nicht selten, obgleich sein schöner amtsgarten ihm den thiergarten fast ersetzt. Dahlmanns habe ich pfingsten in Jena besucht und wie sonst ruhig und den künftigen dingen vertrauend gefunden. Die verbreiteten gerüchte sind nicht grundlos und doch noch nicht wahr. Der himmel wird es einzurichten wissen, daß diesem edeln freunde einmal vergolten wird, was er zu ertragen hat. Jeder universität würde er zu wünschen sein; nach Bonn höre ich ist Aschbach aus Frankfurt (ein catholic) berufen.

Mit Pertzens und Waitz verkehren wir häufig und außerdem gebricht es an einladungen oder besuchen, wie Sie sich denken können, so wenig, daß meiner art und weise mindestens die Casseler zurückgezogenheit viel zusagender wäre. Wir werden allmählich lernen abzuwehren.

Tausend herzliche grüße an Sie und Ihre frau.

Treu von herzen

Ihr Jacob Grimm.

15.

Berlin 3 november 1842.

Liebster freund,

ich habe antwort und glückwunsch zurückgehalten, um Ihnen gleich noch eine frohe meldung machen zu können, die

Ihren entschluß nach Bonn zu gehn ohne zweifel befestigen und erleichtern wird. Dahlmann ist seit dem 18 october hier bei uns und gestern abend hat er seine förmliche ernennung zum professor der staatswissenschaften in Bonn erhalten. So ist denn nun aller bann gelöst, und wir schweben in großer freude. Nachdem die regierung des festen willens geworden war, ihn zu erwerben, schwankte sie noch zwischen Berlin und Bonn. Uns, können Sie denken, wäre es lieber gewesen, ihn hier zu behalten, Ihnen wird der ausschlag für dort erwünschter sein. So finden sich nun am Rhein zwei befreundete häuser wieder zusammen und auch den frauen muß dieser einklang den wechsel und die gefahren des umzugs sehr erleichtern.

Dahlmann wird nur noch einige tage in Jena weilen und alsbald nach Bonn reisen um gleich die vorlesungen zu beginnen. Die seinigen ziehen dann später nach, doch stelle ich mir vor noch in diesem jahr, sodaß Dahlmanns schon eingewohnt sein werden, wenn Sie gegen ostern eintreffen. Neulich hieß es, daß die freien städte noch einen versuch machen würden Sie zurückzuhalten, er wird aber scheitern, da Ihr vortatz längst gefaßt war. Ihrer wird hier bei den freunden oft gedacht, heute abend gehn wir zu Savigny. Grüßen Sie Ihre frau, die kinder und auch Julchen Müller aufs herzlichste von uns allen.

Jac. Grimm.

16.

Mein liebster freund,

wir waren auf Ihre trauerbotschaft schon einigermaßen vorbereitet, und doch hat sie uns überrascht, mich am meisten, der ich in näherem verhältnis zu dem armen Friedrich stand, und der ihn vor ein paar jahren erst im krankbett zwischen furcht und hofnung erblickt habe. Nun leben Ihnen noch zwei kinder, die aber von dem übel, das die andern hinnahm, gottseidank völlig frei sind, und die Ihnen der himmel zu freude und trost erhalten wird.

Diese antwort konnte erst heute erfolgen, weil bei dem eben vollbrachten auszug (in Dorotheenstraße 47) wir beide, Dortchen und ich uns erkältet haben und alsogleich die neue bettstätte hüten musten. ich zwar kam mit einigen tagen ab, bei der lieben schwägerin schien aber eine gefährlichere krank-

3*

heit im anzug, doch ist sie seit zwei tagen wieder weichend, und wir getrösten uns des köstlichen frühlings, dessen wärmende sonne von allen seiten uns in das haus leuchtet.

Mein langes schweigen erklären Sie sich, wie Sie wollen, nur nicht aus irgend einer abnahme meiner und unsrer liebe zu Ihnen, die uns alle nie verlassen soll.

Die herzlichsten grüße an Ihre liebe frau und auch an Boisserées. Nächstens bei übersendung einiger drucksachen umständlichere nachrichten.

Ihr treuer freund und gevatter

Berlin 6 april 1846.

Jacob Grimm.

17.

Liebster Blume

wenn Sie einmal hierher schreiben, bitte ich ein blättchen an mich einzulegen, worauf steht ob und was für varianten zu den worten der *lex Rotharis* 387

super genuculum hoc est largicam

Ihnen zu gebot sind, womöglich auch zum unmittelbar vorausgehenden

cubitum hoc est tremum

— — *morioc*¹⁾. (es eilt damit nicht)

Die italienischen sprichwörter hat mir Kieser richtig in Frankfurt eingehändigt und ich danke schönstens.

Das nächstmal werden Sie uns hier nicht mehr in Dorotheenstraße treffen, denn wir sind schändlicherweise genöthigt ostern auszuziehen, wahrscheinlich in die fernere Linkstraße, also *sinistrorsum*.

Grüßen Sie mir herzlich Ihre frau und bleiben gut
Ihrem

Berlin 20 november [1846].

Jac. Gr.

einlage bitte zu bestellen.

18.

Lieber Blume

hierbei aus dem Lübecker manuscript²⁾ III, 56—78 und V, 67, 68 zu durchsicht und berichtigung. dieser tage habe ich dank-

1) Vgl. Geschichte der deutschen Sprache S. 696.

2) Gemeint ist der Verhandlungsbericht der lübecker Germanistenversammlung.

bar Ihre früheren mittheilungen aus der *lex Roth.* 387 und die lesarten zu den burgundischen grafennamen in mein buch verarbeitet¹⁾. dieses wird nun erst, wenn nichts zwischentritt, in einem vierteljahr fertig sein, aber auch mit zwei füßen, d. h. in zwei bänden auftreten. Sagen Sie doch Hollweg Bethmann, ich hätte seine sendung für Schmidt befördert, und grüßen mir Ihre liebe frau und tochter von Ihrem diesmal eiligen
treuen freunde

[Berlin] 30 november [1847].

Jac. Grimm.

einlage an Dahlmann²⁾.

19.

[Göttingen, 1832/33?]

Wenn es auf irgend eine Weise annehmbar ist, daß das Document in einer niederdeutschen Gegend, zwischen Rhein, Weser und Elbe, abgefaßt wurde, so wollte ich eine Erklärung von *Agis* wagen, nämlich es auf ein mir erst neulich klar gewordnes technisches Wort beziehen (Gött. Anz. 1832, 398. 399).³⁾

Egiso bedeutete in der altsächsischen und altwestphälischen Mundart einen Eigenthümer und zwar Grundeigenthümer; so kommt es in einem Gedicht des neunten Jahrhunderts vor und galt ohne Zweifel schon früher. Es lebt noch heute in dem westphälischen und niedersächsischen *Exe* (= *Egse*), in dem Herzogthum Bremen werden die freien Eigenthümer verschiedentlich ohne Beziehung auf Markverhältnisse so genannt. Wenn ein Reicher (*Riki*) durch den Besitz vieler Güter bestimmt wird, wenn ein *Dominus* (*Hërro*) von dem Reichen über zwei, drei oder mehr Villen gesetzt, ihm aber wiederum ein *Agis* untergeordnet ist, der nur eine einzige Villa zu regieren hat; so liegt in der Wortbedeutung jenes *Egiso* nichts dieser Einrichtung widersprechendes. Einem solchen Grundeigenthümer könnte auch wohl zu einer bestimmten Zeit richterliche Gewalt übertragen gewesen sein. Ich habe zwar *Egiso* für *égiso* genommen und auf *égan* (*possidere*, Eigenthümer sein) zurückgeführt, wodurch die Form *agiso* ausgeschlossen zu werden scheint. In-

1) Vgl. oben S. 36 Anm. 1 und Geschichte der deutschen Sprache S. 707.

2) Sie ist nicht erhalten.

3) Kleinere Schriften 5, 129.

dessen dürfte man nur *âgis* annehmen, da in dem angrenzenden altfriesischen Dialect neben *ê* auch *â* für hochdeutsches *ei* vorkommt. Oder es liesse sich sagen, daß in dem Document selbst *agis* für *egis* geschrieben sei, wie in der letzten Zeile *agerit* für *egerit*. Der Plural *Ages* wäre nur lateinisch, nicht deutsch, da das *is* in *Agis* eine dem Wort wesentliche Ableitungsbildung ist.

Hauptsache wird sein wahrscheinlich zu machen, daß das Fragment nach Deutschland gehört.

passen die andern Würden auf deutsche Einrichtungen? oder mehr auf romanische? *rex. dux civitatis. praeses. praefectus. defensor civitatum. curator.* auch ein *comes.* der *curator* geht heimlich in der Stadt umher und sieht nach falschem Maß und Gewicht, verhaftet Übelthäter und führt sie vor den *Defensor.*

Der *defensor* richtet nur *intra muros*, nicht *extra civitatem.*

Consul und *Proconsul* bedeuten fast dasselbe, *consul dicitur quod domina* (? *dominia*, oder wenn man auch die Construction bessern soll, *dominio*) *regis consulat (consulit).* Das folgende bis zu den Worten *de non sua tanquam de sua* verstehe ich nicht.

Curator und *Defensor* im fränkischen Reich im 9 Jahrhundert Savigny 1, 271. der *Curator* ist der *quinquennalis.*

Sollte *agis* für *agens vices* stehen, und *ages* für *agentes*? Des Du Cange *achinus* kenne ich nicht.

lauter einfälle.

An Sulpiz Boisserée¹⁾.

1.

Chaumont in Champagne 4 februar 1814.

...²⁾

Auf den Fall Sie mir etwas zu antworten haben, ist die einzig mögliche Adresse: *au quartier général des alliés.* übrigens sind Privatangelegenheiten immer sicherer.

Wie es dem Görres geht, möchte ich gern wissen. ich habe dieser Tage von einem Professor Breißig (wenn ich

1) Originale im Stadtarchiv in Köln.

2) Das hier Fehlende ist gedruckt Sulpiz Boisserée 1, 202.